

PFARREAKTUELL

Der Pfarrbrief der Pfarren **Höflein**, **Kritzendorf** und der **Stiftspfarre Klosterneuburg**



500 STUNDEN

Höfleiner Gipsguss-Krippe restauriert | Seite 2+3

KRANKHEIT

Ein Lebensthema | Seite 5

WELTGEBETSTAG DER FRAUEN

Ein Geschenk aus Vanuatu | Seite 10

500 STUNDEN HÖFLEINER GIPSGUSS-KRIPPE RESTAURIERT

Die Krippe ist vermutlich in die Zeit um 1870 zu datieren. Von dieser Zeit an bis in die Erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein waren Gipsfiguren sowie Krippen aus Gips sehr populär. Als Massenprodukte waren sie eine günstige alternative zu geschnitzten Figuren und wurden so zu einem Mittelpunkt der häuslichen Frömmigkeit, auch in sozial weniger begünstigten Familien. Für die Datierung in die Mitte des 19. Jahrhunderts spricht die stilistische Umsetzung sowohl der Figuren

als auch der Ruinenarchitektur, die in der Zeit der Romantik ausgesprochen populär war. Wie viele andere Gipsfiguren dieser Zeit könnte auch diese Krippe aus Norditalien stammen, womöglich aus der Gegend von Bergamo, wo es Werkstätten für die Anfertigung derartiger Gipsfiguren gab.

Anlass zu einem konservatorischen bzw. restauratorischen Eingriff gaben vor allem die starke Oberflächenverschmutzung sowie die

durch grobe Übermalungen und Fassungsfehlstellen verminderte Lesbarkeit der Darstellungen.

Vorrangige Ziele der Konservierung/Restaurierung waren für mich die Oberflächenreinigung sowie die Entfernung schädlicher und optisch störender Materialien von der Fassungsoberfläche. Die braunen Übermalungen und Rinnspuren wurden abgenommen. Unsachgemäß ausgeführte Verkle-



VORHER

bungen an einigen Figuren (Hand und Kopf des Engels, Kopf des Josefs) wurden gelöst und erneuert. Fehlende Elemente, wie etwa die Nasenspitzen von Jesus und Maria oder das Hinterbein des Schafes sowie Abplatzungen am Sockel wurden ergänzt.

Mittels Kittung mit Kreidegrund der Gipsausbrüche und Fassungsfehlstellen und Retusche mit Gouache sowie einer Lasur mit Harzölfarben habe ich versucht, ein ge-

schlossenes und harmonisches Gesamtbild wieder herzustellen. Besonderes Augenmerk habe ich auf den Erhalt der natürlichen Patina gelegt, die den Alterswert dieses Objektes sowie seine Bedeutung als historisches Dokument deutlich macht.

Bei der Wahl der Materialien habe ich auf größtmögliche Verträglichkeit und Reversibilität geachtet.

Um die Krippe während der Lagerung außerhalb der Weihnachtszeit vor schädlichen Einflüssen zu schützen, habe ich abschließend eine Aufbewahrungsbox angefertigt.

Nach 500 Arbeitsstunden hat die Krippe ihr ursprüngliches Aussehen wieder erhalten und kann bis Darstellung des Herrn in der Pfarrkirche Höflein besichtigt werden.

Herbert Höhn



NACHHER

LEITUNG STIFT KLOSTERNEUBURG



Der deutsche Kurienbischof Josef Clemens ist zum Päpstlichen Delegaten für das Stift Klosterneuburg bestimmt worden. Unser Propst Bernhard Backovsky war im Mai aus Gesundheitsgründen zurückgetreten.

Die Kongregation für die Institute geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens hat mit Dekret vom 21. Oktober 2020 den Kurienbischof Josef Clemens mit der Leitung des Stiftes beauftragt.

Als Päpstlicher Delegat besitzt er die Befugnisse wie ein Propst und fungiert als gesetzlicher Vertreter des Stiftes Klosterneuburg.

Zur Unterstützung seiner Aufgabe wird ihm der frühere Generalabt der Prämonstratenser-Chorherren, Pater Thomas Handgrättinger OPræm, aus der Abtei Windberg (Deutschland) zur Seite stehen.

Bischof Josef Clemens stammt aus Siegerland in Südwestfalen (Erzdiözese Paderborn, Deutschland) und ist als Absolvent des Collegium Germanicum-Hungaricum im

Heiligen Jahr der Erneuerung und der Versöhnung 1975 vom damaligen Bischof von Mainz, Kardinal Hermann Volk in Rom zum Priester geweiht worden. Nach vier Kaplansjahren in seiner Heimatdiözese (Bielefeld, Dortmund) wurde er im Herbst 1980 zur Vorbereitung auf den gymnasialen Schuldienst zum Promotionsstudium freigestellt.

Sein Dienst in der Römischen Kurie begann im Jahre 1984 als Privatsekretär des Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre, Kardinal Joseph Ratzinger, und diese Tätigkeit wahrte bis 2003. Es folgte ein knappes Jahr als Untersekretär in der Kongregation für die Institute des Geweihten Lebens und die Gesellschaften des Apostolischen Lebens. Am 25. November 2003 wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Titularbischof von Segermes sowie zum Sekretär des Päpstlichen Rates für die Laien ernannt.

Am Dreikönigsfest 2004 weihte ihn Kardinal Ratzinger im Petersdom in Rom zum Bischof.

Assistent des Delegaten: P. Thomas Handgrättinger OPræm

P. Thomas Handgrättinger OPræm stammt aus Ulm. Nach seinem Abitur am Gymnasium in Rohr und Nürnberg trat er 1963 in die Prämonstratenserabtei Windberg ein.

Seine theologischen und philosophischen Studien absolvierte er nach dem Noviziat in Innsbruck. Weitere Studien für Katechetik und Homiletik führten ihn nach München.

Am 29. Juni 1969 empfing er in Regensburg die Priesterweihe. Bis zu seiner Wahl zum 46. Abt von Windberg im Jahre 1994 war er Prior in Windberg und Leiter der Jugendbildungsstätte Windberg. Dazu arbeitete er als Religionslehrer und war zuständig für die Fortbildung der Religionslehrer im Bistum Regensburg.



Die Abtsbenediktion fand am 31. Mai 1994 statt. Bereits seit 1988 gehörte er dem Definitorium des Ordens an. 2003 wurde er dann zum 64. Generalabt des Ordens gewählt. Auf dem Generalkapitel 2018 resignierte er als Generalabt wegen der Altersgrenze.

COVID-bedingt kann noch kein definitiver Termin für das Eintreffen der beiden Herren im Stift genannt werden. Bis dahin wurde Stiftsdechant Benno Anderlitschka Can.Reg., zur Koordination des täglichen Lebens und der Dienste im Stift subdelegiert.

Walter Hanzmann

KRANKHEIT EIN LEBENSTHEMA

Wir haben es in den letzten 365 Tagen erlebt. Zuerst die Meldung von einem Virus, das in China aufgetreten ist – weit weg von uns. Und plötzlich war es die Krankheit, welche die gesamte Welt erfasst und verändert hat, eine Krankheit, die Spuren hinterlassen hat. Krankheit ist ein Thema, das uns früher oder später alle angeht. Entweder, weil wir selbst betroffen sind, oder weil wir Menschen kennen, die erkrankt sind. Die Bibel berichtet von Menschen, die krank sind. In den Psalmen klagen beispielsweise Betende über Krankheiten, die sie ertragen. Gleichzeitig findet sich in den Psalmen auch Dank dafür, dass Gott als heilend erlebt wur-

de. Ebenso werden im Alten Testament auch einzelne Heilungsgeschichten überliefert. Jesus selbst wendet sich den Kranken zu. Er heilt Menschen, viele Menschen suchen nur deswegen die Begegnung mit ihm. Jesus wendet sich immer deutlich gegen ein Verständnis seiner Person, das ihn auf die Heilung von leiblichen Krankheiten reduziert. Ihm geht es vielmehr darum, dass die Beziehung des Menschen zu Gott heil wird. Heilungen sind Zeichen der angebrochenen Herrschaft Gottes und Vorgeschmack auf die neue Welt Gottes. Wir alle kennen Menschen, die nicht geheilt werden können, die auch jung an ihrer

Krankheit sterben. Wir werden uns immer wieder fragen und nie die wirkliche Antwort finden auf die Frage danach, warum Gott das Leid zulässt. Wir können nur darauf vertrauen, dass wir Gottes geliebte Kinder sind und er alles immer wieder zum Guten führen wird und selbst mitleidet.

Im Folgenden finden Sie verschiedene Zugänge zum Wert des Lebens, Begleitung von Kranken und Sterbenden und schließlich zum Sakrament der Krankensalbung.

Reinhard Schandl

LEBEN HELFEN STATT STERBEN HELFEN „JA“ ZU BEHANDLUNGSAUTONOMIE

Der österreichische Verfassungsgerichtshof entschied Anfang Dezember über mehrere Fälle zur Sterbehilfe. Dabei hat er das Verbot der Beihilfe zum Selbstmord aufgehoben. In Kraft tritt die Aufhebung am 1.1.2022. Das ist ein Dammbbruch, ja sogar ein Kulturbruch. Höchstgerichtsentscheidungen müssen wir respektieren. Auch wenn es ein Fehlurteil mit weitreichenden Folgen ist. Der VfGH hat sich nicht für die Unterstützung des Lebens, sondern für das Töten entschieden. Nun muss die Politik die notwendigen Rahmenbedingungen und Regelungen gegen Missbrauch schaffen. Die Verfassungsministerin Karoline Edtstadler sagte dazu: „Mit dem Erkenntnis zur Sterbehilfe weicht der VfGH von seiner eigenen Rechtsprechung ab, wonach ein Verbot der aktiven Sterbehilfe im Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers liegt. Insbesondere der Schutz der Älteren und der Schutz des Rechtes auf Leben sind zentrale Grundwerte unserer Politik. Diese Werte spiegeln sich auch in unseren Handlungen wieder und waren zentral in der bisherigen Bewältigung der Corona-Pandemie in Österreich. Das Leben ist das höchste Gut und genießt aus gutem Grund verfassungsrechtlich höchsten Schutz. Wir werden auch weiterhin dafür sorgen, dass niemand den Wert seines Lebens in Frage stellen muss. Daher müssen



wir nun prüfen, welche gesetzlichen Schutzmaßnahmen notwendig sind.“

Initiiert wurden diese Fälle vom Schweizer Sterbehilfe Verein „Dignitas“, der von einer Freigabe finanziell profitiert. Erschütternd sind Beispiele aus anderen Ländern: Die Kosten für eine vom Arzt verschriebene Chemotherapie werden in manchen Fällen in den USA von der Versicherung nicht übernommen, die Kosten für den assistierten Suizid schon. Kanada hat in einer Studie bereits Berechnungen angestellt, inwieweit durch Sterbehilfe Geld im Gesundheitssystem gespart werden kann.

Ich plädierte mit vielen Kollegen dafür, den österreichischen Weg beizubehalten: Dieser wurde in zwei parlamentarischen Enqueten bestätigt: „Ja zu Hospiz und Palliativmedizin: Die Finanzierung ist nun endlich im Regierungsprogramm vorgesehen. Ja zu Behandlungsautonomie: Bereits jetzt darf niemand gegen seinen Willen behandelt werden. Wir sagen auch Nein zur Übertherapie! Und ein klares Nein zu Tötung auf Verlangen und Mitwirkung am Selbstmord: Denn Grenzen halten nicht! Die Selbstbestimmung einiger weniger rechtfertigt nicht die zahllosen Probleme, die für viele andere Menschen entstehen.“

Studien und Expertenberichte zeigen, dass es sich bei der Inanspruchnahme einer Tötung häufig nicht um eine selbstbestimmte Entscheidungen handelt, sondern sich ältere und kranke Menschen zunehmend unter Druck fühlen, nach einer „Kosten-Nutzen-Rechnung“ ihrem Leben ein Ende zu bereiten, um ihren Angehörigen nicht mehr zur Last zu fallen oder aufgrund von Einsamkeit oder Geldsorgen. Viele niederländische Ärzte, die früher Befürworter waren, steigen aus und warnen: die gesetzlichen Schutzmaßnahmen für die Bürger halten nicht. Ständig steigende Zahlen sind auf das Angebot zu-

rückzuführen: „Meine Vorstellung war, was man reglementiert, hat man im Griff. Das hat sich nicht bewahrt. Vielmehr hat sich gezeigt: Wenn man eine umstrittene Praxis legalisiert, stellt man sie in einem Schaufenster aus als Warenangebot. Ich habe feststellen müssen, dass das Angebot zum Teil tatsächlich die Nachfrage weckt.“

Über Leben und Tod zu entscheiden ist eine Schwellenüberschreitung, ist ein Dammbuch. Das Verbot hat eine präventive Schutzfunktion. „Ich möchte nicht mehr leben“ heißt: „Ich möchte SO nicht mehr leben.“ Nur ein Verbot zwingt die Gesellschaft, menschenwürdige Alternativen zu suchen und zu finanzieren. Eine Freigabe der Beihilfe zum Selbstmord ist ein Schlag gegen die Bemühungen der Suizidprävention. Und auf die Freigabe folgt die Kommerzialisierung. Ein Leser meines Blogs schrieb mir kürzlich. Ich kann es nicht besser sagen, als dieser Angehörige einer Frau, die ein Jahr lang im Sterben lag und der mit ihr litt: „Es ist schrecklich für die Angehörigen, bei der aktiven Sterbehilfe ihrer Geliebten eingewilligt

oder mitgewirkt zu haben. Meine Mutter ist nach langem Leiden am 8. September verstorben. Dabei ist mir klar geworden, dass es Angehörige einer Person, die Sterbehilfe beantragt hat, ein Leben lang belasten muss, letztlich zum Tode ihres geliebten Menschen Ja gesagt zu haben. Diese Last kann man nicht abschütteln und man wird sie auch nie wieder los. Wir haben letztendlich diese Entscheidung dem lieben Gott weggenommen um sie selbst in die Hand genommen. Zusätzlich glaube ich auch, dass wir Menschen vergessen haben, dass der Sterbeprozess ein natürlicher Bestandteil des Lebens ist. Er gehört zum Leben dazu wie die Geburt und es ist unentbehrlich, dass der Mensch durch diesen Abschnitt geht. Letztlich wissen wir nicht genau, was dieser Sterbeprozess für den Sterbenden bedeutet, aber das Ende des Lebens ist genauso ein Vorbereitungsprozess wie der Anfang des Lebens. Vielleicht geht es dabei darum, nochmal sein Leben Revue passieren zu lassen, sich bei Leuten zu entschuldigen oder selbst anderen zu vergeben – alles, was ich weiß ist, dass

es ein Verbrechen wäre, Menschen um diesen wesentlichen und natürlichen Prozess zu bringen. ... Meine Mutter ist gestorben, als die Zeit und sie selbst dafür reif war. Es ist so wichtig, dass viele Menschen, vor allem die Mehrheit, die noch keine oder wenig Erfahrung mit dem Tod hatte, erfahren, wie wichtig es ist, dass ein Mensch natürlich sterben darf. Denn der, der letztlich darüber entscheidet, ist Gott, und nur Gott allein. Nicht das natürliche Sterben ist eines Menschen unwürdig, sondern seine Hinrichtung durch aktive Sterbehilfe!“ Genau darum hätten wir gerne den österreichischen Weg beibehalten. Nun müssen wir Rahmenbedingungen schaffen, um möglichst viele negative Auswirkungen abzufangen und Missbrauch möglichst vorzubeugen. Jedes Leben leben ist wertvoll. Wir wollen Leben helfen statt Sterben helfen. Nur das ist menschenwürdig.

Dr. Gudrun Kugler

Nationalrätin und Menschenrechtssprecherin des ÖVP Parlamentsklubs

Kinder zugeht – Sie können ihr Befinden ja nicht auf die gleiche Weise ausdrücken wie Erwachsene. Man muss sehr sensibel sein und die Eltern und Angehörigen immer mit einbeziehen. Die Eltern-Kind-Beziehung ist einfach eine ganz spezielle.

Was ist das Wichtigste bei der mobilen Kinderkrankenpflege?

Hinhören können. Zuzuhören, wo die Familie gerade steht. Herausfinden, was die Familie braucht und hin zu spüren, was ihr wichtig ist. Dasein, Gespräche anbieten, aber sich nicht aufdrängen. Da die Angst vor leidvollen Situationen oft groß ist, bespreche ich mit

den Familien alle möglichen Komplikationen. Denn es ist mir wichtig, Familien auch auf potentielle Krisensituationen vorzubereiten.

Wie gehen Sie mit belastenden Situationen um?

Es ist wichtig, sich einerseits auf die Familie einzulassen, andererseits zu versuchen für sich zu bleiben – das ist natürlich nicht immer leicht. Wenn ein Kind stirbt, teile ich die tiefe Trauer, aber bleibe die Stütze im Hintergrund. Dort, wo die meisten anderen am liebsten davonlaufen würden, bleibe ich da und halte mit den Familien gemeinsam diese schwersten Momente aus.

www.kinderhospizmomo.at

Wiens mobiles Kinderhospiz und Kinderpalliativteam MOMO wurde im März 2013 von Caritas, Caritas Socialis und MOKI-Wien und unter der Leitung von Dr. Martina Kronberger-Vollnhofer gegründet. In diesen sieben Jahren hat MOMO mehr als 314 Familien interdisziplinär betreut. Laufend erreichen das MOMO-Team neue Betreuungsanfragen. Aktuell werden rund 90 Familien durch MOMO unterstützt.

Sonja Himmelsbach



KINDER SIND KEINE KLEINEN ERWACHSENEN
MOMO – WIENS MOBILES KINDERHOSPIZ UND KINDERPALLIATIVTEAM

Sonja Himmelsbach, diplomierte Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, erzählt über ihre Arbeit bei Wiens mobilem Kinderhospiz und Kinderpalliativteam MOMO.

Wie kann die mobile Kinderkrankenpflege von MOMO betroffenen Familien helfen?

Meine Aufgabe ist es, schwerstkranken Kinder und ihre Familien bestmöglich zu unterstützen, damit sie die Zeit zu Hause so beschwerdefrei wie möglich erleben können. Ich unterstütze Angehörige bei Materialbeschaffungen – es kann zum Beispiel sein, dass das Kind eine Atemunterstützung braucht. Oder es benötigt spezielle Nahrung, da es nur über eine Magensonde ernährt werden kann. Hierfür organisiere ich regelmäßig das notwendige Zubehör. Ich helfe bei der Beschaffung der Medikamente und punktuell bei der Pflege des Kindes.



Spielt die Vermittlung von Wissen eine große Rolle?

Ja, eine sehr große Rolle. Indem ich die Familien in notwendigen Pflegeaktivitäten schule, können sie ihr Kind selbstständig und selbstsicher versorgen. Ich informiere sie ebenso darüber, wie sie selbst mit einfachen Maßnahmen Erleichterung bringen können, denn neben der Medikation können auch spezielle Lagerungen und Wärmeanwendungen wohltun.

Was ist das Besondere daran, als Kinderkrankenpflegerin schwerstkranken Kinder zu Hause zu versorgen?

MOMO ermöglicht schwerstkranken Kindern in ihrem gewohnten Umfeld gepflegt zu werden. Für betroffene Familien nach der Entlassung aus dem Krankenhaus da zu sein, ist eine sehr schöne und sinnvolle Aufgabe. Vor allem für die erkrankten Kinder sind stressfreie Hausbesuche förderlich. Pflegeeinsätze zu Hause sind für die Familien zudem leichter zu organisieren, auch im Hinblick auf die gesunden Geschwister. Meine Hausbesuche entlasten die Familien somit auf mehreren Ebenen.

Was unterscheidet die palliative Pflege von Kindern und Erwachsenen?

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Es ist eine andere Art wie man auf schwerstkranken

Als Obfrau vom Hospizverein St. Martin habe ich die ersten Wochen und die folgenden Monate der Corona Pandemie als sehr herausfordernd und intensiv erlebt. Unserer Koordinatorin und ihrem sehr motiviertem und engagiertem Team der ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen war von Anfang an wichtig, dass die von uns betreuten, kranken, sterbenden und trauernden Menschen gerade in dieser so belastenden Zeit nicht alleine gelassen werden. Und so haben wir uns gemeinsam bemüht, rasch verschiedene Möglichkeiten zu finden, um auch ohne physischen Kontakt weiter zu begleiten und zu unterstützen. Dabei kamen neben den Telefonaten und SMS Nachrichten auch die Konversation mittels WhatsApp zum Einsatz.

Die KollegInnen waren aber auch in der persönlichen Begleitung besonders kreativ, „Zaun- und Balkongespräche“, kleine Aufmerksamkeiten, wie Blumen, Bücher und selbstgebackene Kuchen, die vor die Wohnungstür gestellt wurden sind nur einige der Beispiele der vergangenen Wochen und Monate.

Eine weitere Herausforderung war das Abschiednehmen und die Suche nach möglichen Ritualen für Trauernde. Hier war unter anderem auch die Hospiz und Trauer Hel-

HOSPIZ ST. MARTIN
EHRENAMT IN KLOSTERNEUBURG



pline NÖ, die vom Landesverband Hospiz initiiert und u.a. von den KoordinatorInnen der NÖ Hospizteams täglich besetzt war, sehr hilfreich, da Angehörige einerseits Fragen nach Möglichkeiten des Abschiednehmens klären und ebenso über ihre damit verbundenen Gefühle offen sprechen konnten. Abstand halten, eine Mund-Nasen-Schutzmaske tragen, Hygienevorschriften einhalten, das gilt natürlich weiterhin alles für uns und somit muss auf körperlichen Kontakt, wie z. B. das Trösten mit einer Umarmung oder das Halten der Hand verzichtet werden. Dennoch ist uns heute mehr denn je bewusst, wie wertvoll Hospizarbeit ist.

Daher bieten wir für alle, die sich mit dem Thema intensiver beschäftigen wollen oder als ehrenamtliche MitarbeiterInnen tätig werden möchten, ab Feb. 2021 einen Grundkurs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung an.

Nähere Informationen unter:
<https://www.hospiz-stmartin.at>
Tel. 0664 422 79 05
office@hospiz-stmartin.at

Anna Fürst
Obfrau Hospizverein St. Martin

PFLEGEN UND BETREUEN

BEI DEN BARMHERZIGEN BRÜDERN

Unser Orden heißt „Missionsschwestern Königin der Apostel“, das Mutterhaus ist im 17. Bezirk in Wien. Wir sind eine von vielen Gemeinschaften in Europa, Indien, Philippinen und Afrika. Eine Kommunität von 5 Schwestern wirkt seit 2008 in Kritzendorf, bei den Barmherzigen Brüdern „Pflegen und Betreuen“.

Das besondere Charisma unseres Ordens besteht darin, das „Wort Gottes zu verkünden“ - zu verwirklichen durch unsere Tätigkeiten und unser Dasein. Mit unserem Motto „in Liebe dienen und allen alles zu werden“ sind wir hineingewachsen in das Motto der Barmherzigen Brüder „Gutes tun und es gut tun“. Wenn wir diesen Leitgedanken täglich vor Augen haben dann wird es für uns einfacher Gottes Liebe und Güte weiter zu schenken. Vier Schwestern von uns sind in der Pflege tätig und eine Schwester ist Pastoralassistentin und arbeitet mit Pater Ulrich, dem Hausseelsorger, eng zusammen. Wir Schwestern die in der Pflege tätig sind bemühen uns auch während unserer Pflegearbeit die seelischen und geistigen Bedürfnisse der einzelnen BewohnerInnen zu stillen. Denn der Mensch besteht nicht nur

aus Körper sondern auch aus Geist und Seele. Sterbebegleitung geschieht nicht nur am Sterbebett sondern beginnt schon viel früher. Wir bemühen uns die Menschen vorzubereiten, um ohne Furcht und Angst Abschied nehmen zu können. Besonders wichtig ist uns, nicht nur Sterbende zu begleiten, sondern auch den ihnen nahestehenden Angehörigen durch Worte und Gesten zur Seite zu stehen. Sterbende Menschen und ihre Angehörigen fragen öfters – wie geht es weiter? Manche Menschen sagen klar – dass sie vor dem Sterben Angst haben und manche möchten sterben und können es doch nicht. Oder andere sagen „Sterben ist nicht leicht Schwester“. Bei diesen Gelegenheiten können wir Ihnen Mut und Kraft schenken und zum Beispiel mit ihnen beten. Durch unseren Hausseelsorger haben wir auch die Möglichkeit jederzeit die Krankensalbung zu spenden. So oft als möglich nehmen wir uns die Zeit für persönliche Gespräche mit den BewohnerInnen. Manche brauchen viele Gespräche, je nach ihrer psychischen Verfassung und ihren persönlichen Bedürfnissen. Manche BewohnerInnen brauchen aber eine besonders intensive geistliche Zuwendung, in diesem Fall, können wir jederzeit die Pa-

storalassistentin oder den Hausseelsorger rufen. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Menschen hier herkommen um ihren Lebensabend bei uns zu verbringen, daher ist es wichtig, Ihnen in einer angenehmen Atmosphäre das irdische Lebensende nahe zu bringen. Wir Schwestern sprechen auch gerne freie Gebete. Vor kurzem hat eine Frau die noch selbständig und geistig gesund ist gefragt: „Schwester was ist das Rosenkranz Gebet? Ich habe noch nie damit zu tun gehabt.“ Wir haben sie dann zum Oktober Rosenkranz eingeladen und sie hat die Einladung freundlich angenommen. Sie kommt jetzt öfters in die Kirche und nimmt an den Gottesdiensten teil. Mittlerweile hat sich eine Gruppe gebildet - die einmal wöchentlich zusammen kommt und verschiedene Themen aus der Bibel bespricht.

Wir Schwestern helfen bei der täglichen Gestaltung der Heiligen Messe und sind dankbar dass wir einen Hausseelsorger haben. Auf diese Art und Weise wollen wir der Königin der Apostel bei der Verbreitung des Wortes Gottes dienen.

Sr. Neeta

LEBENS-, STERBE- UND TRAUERBEGLEITUNG

Für den Dienst in der Krankenhauseelsorge habe ich einen Kurs in Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung absolviert. Dabei ging es um die Auseinandersetzung mit den Themen Sterben und Tod und um die Begleitung schwerkranker Menschen, und vor allem darum, ihnen und ihren Angehörigen den Wert des Lebens bis zum letzten Atemzug erlebbar zu machen. In den letzten Jahren hat sich mein pastorales Wirkungsfeld auf alle Bereiche des Lebens ausgeweitet. Ich darf Menschen in allen Bereichen und Phasen ihres Lebens begleiten.

So verstehe ich auch meinen Dienst als Seelsorgerin. Seelsorge ist Lebensbegleitung von der Geburt bis zum Tod, mit allem was das Leben beinhaltet: Mit den schönen und angenehmen Ereignissen und mit allem Traurigen und Schweren, wie Krankheit, Tod,



aber auch der aktuellen Pandemie oder dem sehr nahe gerückten Terror. Glück und Leid gehören untrennbar zusammen. Wir können das eine nicht ohne das andere bekommen. Denn die Liebe, die uns geschenkt wird, wird zum Schmerz, wenn sie uns genommen wird. Für mich fließen Sterbe- und Trauerbegleitung in der Lebensbegleitung zusammen. Im Laufe unseres Lebens gibt es immer

wieder Momente der Trauer, des Abschiedes und des Todes, denn alles, was wir lieben, ist in unserem Herzen. Da sind Menschen, aber auch Tiere, Orte, Gegenstände, Berufe. Wenn wir nun etwas von dem verlieren, was wir von Herzen lieben, fühlt sich das an, als würde unser Herz brechen. Dann empfinden wir Traurigkeit. Wir trauern. Das ist nicht angenehm - und daher in unserer Gesellschaft

auch oft unerwünscht. Doch gäbe es keine Trauer ohne die Liebe. Ich möchte sie daher ermutigen, ihre Trauer bewusst anzunehmen, sich für das Trauern Zeit zu nehmen. Ganz egal wie „klein“ ihr Verlust auch ist. Unser verletztes Herz wird wieder heilen, und wie bei körperlichen Wunden dauert das je nach Größe der Verletzung unterschiedlich lange und wird von jedem auch sehr unterschiedlich empfunden. Das früher übliche Trauerjahr, in dem man in Trauer ging und auch „Trauer trug“, war auch ein sichtbarer Ausdruck dafür, dass da ein Mensch trau-

ert, dass er verwundet ist und besonderen Schutz braucht. Die Menschen an unsere Seite sind uns dann ganz oft eine große Stütze. Dennoch ist das für Freunde und Familienmitglieder manchmal gar nicht so einfach, vor allem, wenn sie selber in Trauer sind. Dann kann es guttun, mit einer neutralen Person darüber zu sprechen.

Als Seelsorgerin biete ich Ihnen meine Begleitung in der Trauerarbeit an. Ja, dieser Prozess kann schon anstrengend und herausfordernd sein, vergleichbar mit einer

Rehabilitation nach langer, schwerer Krankheit. Die Trauer am Ende eines Lebens, beim Abschied von geliebten Menschen ist wahrscheinlich die größte Herausforderung in unserem Leben. Unser Glauben kann uns gerade in dieser Situation eine große Stütze sein. Jesus Christus ist mit uns, selbst an den schwersten Tagen. Und für uns hat er den Tod gewandelt. Der Tod ist nicht das Ende, sondern der Durchgang zu unserem neuen, ewigen Leben.

Tamara Tesak

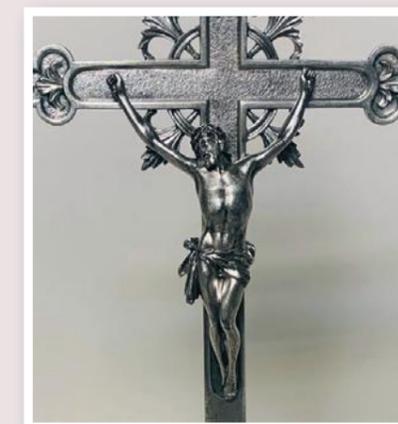
KRANKENSALBUNG

GE BET – SALBUNG MIT ÖL – SÜNDENVERGEBUNG

Die Krankensalbung ist ein von Christus eingesetztes Sakrament. Sie wird unter anderem im Markusevangelium angesprochen (vgl. Mk 6,13) und den Gläubigen empfohlen. Im Jakobusbrief steht: „Ist einer unter euch krank, dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben.“ (Jak 5,14-15)

Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) wurde von der „ultima unctio“, der „Letzten Ölung“ gesprochen. Dies änderte sich spätestens mit Papst Paul VI., der in der Apostolischen Konstitution „Sacram Unctionem Infirmorum“ im Jahr 1972 von der „Salbung der Kranken“ schrieb. Seitdem ist es möglich, sich in Zeiten schwerer Krankheit, vor einer bevorstehenden Operation oder in Lebenskrisen von einem Priester das Sakrament spenden zu lassen.

Im Sakrament findet Begegnung mit Christus statt, er berührt, schenkt Zuwendung und Vergebung der Sünden. Die Krankensalbung spendet gültig jeder Priester und nur er. Er salbt dabei Stirn und Hände des Kranken mit heiligem Öl und spricht folgende Worte: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen; er stehe



dir bei in der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von deinen Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“

Die Krankensalbung besitzt folgende Wirkungen:

Eine besonders innige Vereinigung des Kranken mit Christus in seinem heilbringenden Leiden; Stärkung, Beruhigung und Ermutigung, so dass man die Beschwerden und Leiden der Krankheit oder der Gebrechlichkeit des Alters christlich zu ertragen vermag; Heilung und Vergebung von der Sünde; Wiedererlangung der körperlichen Gesundheit, wenn dies im Willen Gottes liegt; Vorbereitung auf den Übergang in das ewige Leben.

Jährlich feiert die Kirche am **11. Februar** den „Welttag der Kranken“. Er wurde 1993 von Papst Johannes Paul II. ins Leben gerufen.

Aus seinen eigenen Erfahrungen heraus, die er als Genesender nach seinem Attentat machte, war es ihm als Mensch und als Oberhaupt der Katholischen Kirche ein Bedürfnis, den Blick auf jene Menschen zu lenken, die in der Zeit des Krankseins, der Heilung und des Sterbens verstärkt Unterstützung und Zuwendung brauchen.

Papst Franziskus betont, dass „Christus denen, die aufgrund ihrer Situation der Zerbrechlichkeit, des Schmerzes und der Schwäche in Angst leben, seine Barmherzigkeit, seinen persönlichen Beistand schenkt. Er hat Augen, die sehen, weil sie in die Tiefe schauen; sein Blick ist nicht gleichgültig, sondern ruht auf dem ganzen Menschen und nimmt ihn an, jeden Menschen in seinem Gesundheitszustand, niemand wird abgewiesen, jeder ist eingeladen, in sein Leben einzutreten, um Zärtlichkeit zu erfahren. Christus zeigt diese Gefühle, da er selbst den Weg der Schwachheit gewählt und menschliches Leid erfahren hat und auch selbst vom Vater Stärkung erfuhr.“

Ich wünsche uns allen viel Kraft, aus dieser Zuversicht heraus zu leben.

Reinhard Schandl

WELTGEBETSTAG DER FRAUEN 2021

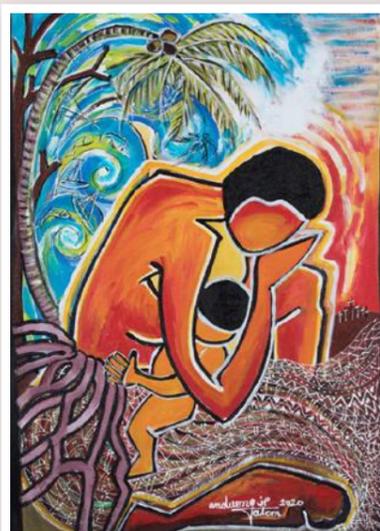
EIN GESCHENK AUS VANUATU IM SÜDPAZIFIK

Die Liturgie für den Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen 2021 wurde uns von Frauen aus Vanuatu geschenkt; einem Inselstaat im Südpazifik. Das wunderschöne Land gehört geographisch zu Ozeanien. Auf den rund 80 Inseln finden wir eine ethnisch vielfältige Bevölkerung und eine spektakuläre Flora und Fauna.

1606 von den Spaniern entdeckt wurden die „Neuen Hebriden“ – wie der Inselstaat früher hieß – zu einer Kolonie, die zuletzt gemeinsam von Großbritannien und Frankreich verwaltet wurde. 1980 wurde ein demokratisches Regierungssystem eingeführt, nachdem das Volk zwei Jahre davor die Unabhängigkeit eingefordert hatte. Seither trägt das Land den Namen Vanuatu – wörtlich „Land, das aufsteht“ – mit dem Motto „Auf Gott bauen und vertrauen wir“.

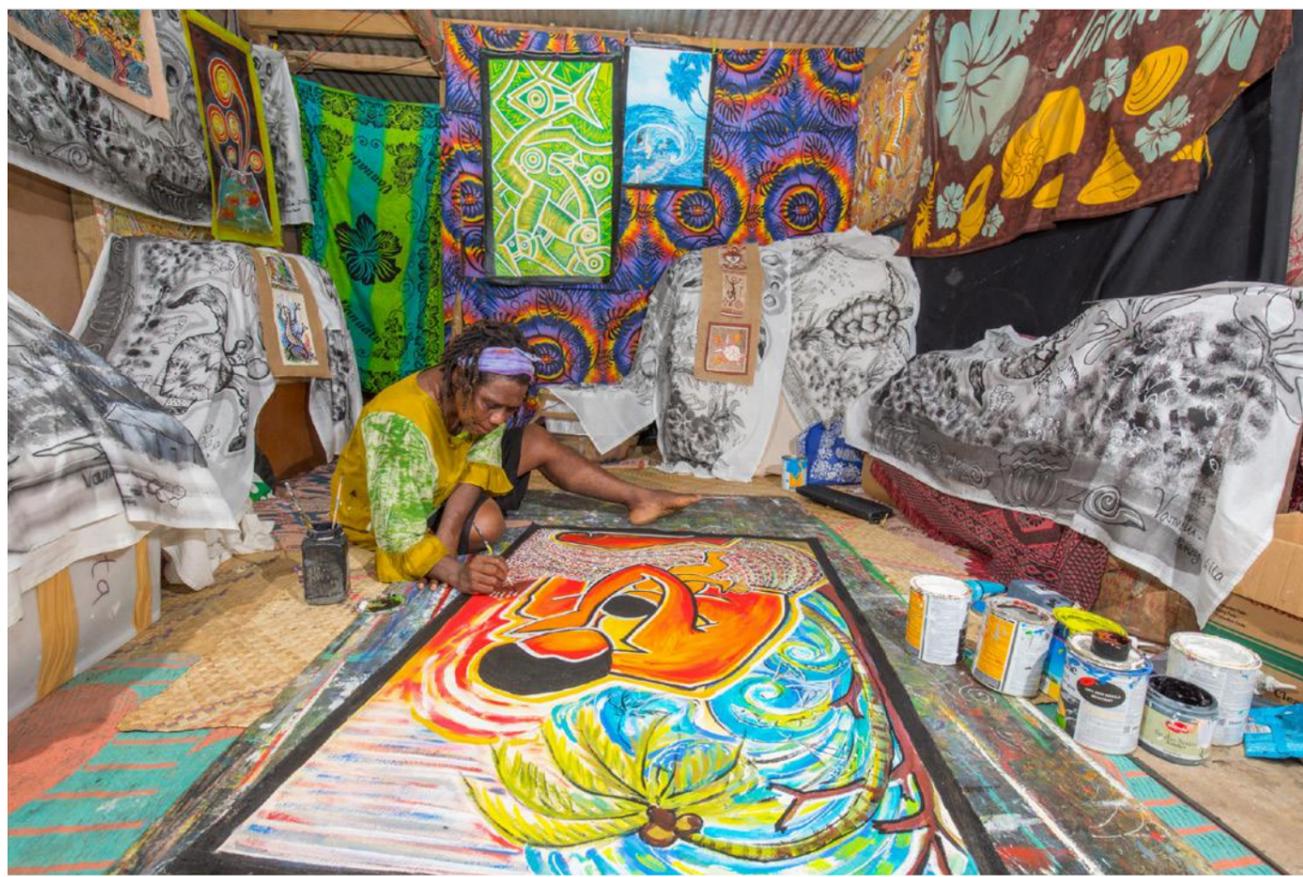
Die Bewohner*innen nennen sich selbst Ni-Vanuatu. Für sie stellt Land eine wichtige

Ressource dar, mit dem sie eng verbunden sind, in gewisser Weise sogar mit der Erde „verschmelzen“. Land wird nicht als Eigentum gesehen, sondern als lebenswichtig für die Existenz von Menschen und Tieren.



Christliche Frauen aus Vanuatu haben den ökumenischen Gottesdienst für den Weltgebetstag 2021 vorbereitet. Im Mittelpunkt der Liturgie steht der Bibeltext aus Mt 7,24-27. Mit ihrem Gottesdienst wollen die Frauen aus Vanuatu ermutigen das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen. Sie sollen der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein. Denn nur das Haus, das auf festem Grund gebaut ist, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle.

Das Titelbild 2021 stammt von der Künstlerin Juliette Pita und trägt den Titel „Pam II“. Es stellt die Situation dar, als der Zyklon Pam 2015 über Vanuatu zog und weite Teile des Landes zerstörte. Zu sehen ist eine Frau, die sich schützend über ihr kleines Kind beugt und betet. Die Frau trägt traditionelle Kleidung. Der Sturm fegt über Frau und Kind hinweg. Eine Palme mit kräftigen Wurzeln kann sich dem starken Wind beugen und schützt beide so vor dem Zyklon.



Der Gottesdienst zum Weltgebetstag wird am **Freitag, 5. März 2021**, rund um den Erdball in 170 Ländern gefeiert;

in Klosterneuburg in der Evangelischen Pfarrkirche, Franz Rumpler Straße um 19:00.

Helma Sußner

JA, WIR MUSIZIEREN!

DIE KIRCHENMUSIK DER PFARRE HÖFLEIN ZWISCHEN ZWEI LOCKDOWNS



Ab 17. Mai fanden – nach Lockdown Nummer 1 – auch in Höflein wieder öffentliche Gottesdienste statt und die Höfleiner Kirchenmusik begann wieder zu musizieren. Anfänglich im Pfarrgarten und dann, als die Messen wieder in der Kirche stattfanden, in dieser. Es war uns Musizierenden jetzt erst recht ein großes inneres Anliegen, den Kirchenraum wieder zum Klingen zu bringen und dadurch Glaubenszugänge zu schaffen und zu verstärken. Dennoch standen wir vor großen Herausforderungen und eigentlich müsste man von „Musizieren unter widrigsten Umständen“ sprechen. Denn es galt, viel zu bedenken: Möglichst klein besetzte Werke, möglichst viele Abstände (und das auf unserem kleinen Kirchenchor!), möglichst jede Woche (denn das „Kirchenvolk“ sollte ja möglichst wenig selbst singen) und mit möglichst viel Sicherheit für alle Beteiligten. Und dies ging am Ende bis zum solistischen Singen mit Maske.

In den 30 Gottesdiensten von 17. Mai bis 15. November wirkten 14 Sänger und Sängerinnen in unterschiedlicher Besetzung mit (von Solo-Gesang bis dreistimmiges klein besetztes Ensemble). 6 Musiker und Musikerinnen (Geigen, Cello und Orgel) brachten in unterschiedlicher Besetzung ihre Instrumente zum Klingen. 10 Messordinarien (da-

von 7 in Windeseile neu einstudiert) waren zu hören. – Von ein-, zwei-, und dreistimmig mit Orgelbegleitung bis zu dreistimmig mit Orgel und Streicherbegleitung. 25 Einzelkompositionen wurden einstudiert und aufgeführt. Und dafür wurden in etwa 120 Probenstunden investiert. Alle Proben und Aufführungen waren – wie in Höflein traditionell üblich – ehrenamtlich.

Und als ich auf Bitte unseres Pfarrers diese „statistische Erhebung“ des Wirkens der Höfleiner Kirchenmusik in diesem sonderbaren halben Jahr aufschreibe nähert sich



Lockdown Nummer 2. Aber auch dieser wird vorüber gehen und eines ist gewiss: Danach wird die Höfleiner Kirchenmusik wieder aktiv sein. So gut es eben geht. Und wir werden wieder sagen: Ja, wir musizieren! Zur Ehre Gottes und für alle, die sich mit uns daran erfreuen.

Genauere Infos zur Höfleiner Kirchenmusik sowie zu den aufgeführten Werken finden Sie auf www.pfarre.hoefleindonau.at unter „Kirchenmusik“.

Christian Alfons

Der heilige Augustinus meinte einmal: „Wer singt, betet doppelt!“

Ich danke der Höfleiner Kirchenmusik für das gesungene Gebet. Seit 17. Mai 2020 wurde an jedem Sonntag die Heilige Messe, den jeweils geltenden Vorgaben entsprechend, musikalisch gestaltet.

Das ist eine unglaubliche Leistung für unsere Pfarrgemeinde – vergelt's Gott!

Reinhard Schandl

SOMMERNACHTSKONZERTE

ZUGUNSTEN DES ORGELPROJEKTS

So wenig wie wir uns bei den Winternachtskonzerten im Dezember 2019 vorstellen hätten können, dass drei Monate später ganz Österreich durch einen Lockdown lahmgelegt werden würde, so wenig war es während diesem vorstellbar, dass es Sommernachtskonzerte geben könnte. Aber mit einigem organisatorischem Aufwand, Sicherheitsvorkehrungen und -Konzepten gelang es doch! Und so sind wir den beiden Ensembles um Julia Brunner und Laurence Stalder-Stremnitzer überaus dankbar, die uns zwei wunderschöne Konzertabende beschert haben. „Die Schnoflerinnen“ geigten Wiener Musik vor der Höfleiner Kirche auf und die „Camerata Musicale“ brachte Kammermusik von Bach bis Mozart zum Erklingen. Und beide Benefiz-Abende erfreuten nicht nur die Herzen der Zuhörer, sondern brachten auch wieder Spenden für unser Orgelprojekt.

Christian Alfons



KULTURVEREIN HÖFLEIN

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Gerade in herausfordernden Zeiten ist es wichtig, in die Zukunft zu blicken. Daher haben wir für das 1. Quartal schon Termine für unseren Kulturkeller geplant.

20. Februar 2021

Unter dem Motto „Musik kennt keine Grenzen“ beginnen wir das Jahr mit einer musikalischen Reise nach Italien. Maurizio Nuzzaci, Italiener, in der Schweiz aufgewachsen, seit über 25 Jahren in Wien, verbindet die Kulturen seiner Wurzeln auf musikalische Weise.

Gemeinsam mit seinem kongenialen Partner Andreas Mairhofer wird der Abend von italienischen Liedern des großartigen Adriano Celentano, dem hoch geschätzten Lucio Battisti, dem rauchigen Paolo Conte und vielen anderen italienischen Größen getragen. Als besondere Verbeugung an seine Wahlheimat Österreich wird es auch manch Feines von Georg Danzer, Ludwig Hirsch, Hubert von



Goisern und anderen zu hören geben. Außerdem werden die beiden Kulturen durch eine Prise Jazz Standards und französischen Chansons gewürzt.

20. März 2021

Die pointierten, meist humorvollen, mitunter „gferzten“, aber auch manchmal nachdenklich stimmenden Liedtexte in ost-österreichischer Mundart werden durch abwechslungsreiche Arrangements, die an keinem fixen Stil festzumachen sind, zur Geltung gebracht – egal, ob bluesig, rockig oder lyrisch: Text und Musik sind in jedem Fall aufeinander abgestimmt.

Typisch für den Sound der Entspannten ist immer wieder der mehrstimmige Gesang.

Wie immer ist für gute Unterhaltung und Stärkung für Leib und Seele gesorgt. Für alle, die das nächste Jahr nicht erwarten können, es ist bereits ab sofort möglich, sich einen der wenigen Plätze in unserem Kulturkeller zu reservieren.

Erika Scheichenstein

NEUE HOMEPAGE

WWW.PFARRE.HOEFLEINDONAU.AT

Die Pfarre Höflein hat eine neue Homepage! Wie vielleicht dem einen oder der anderen schon aufgefallen ist, hat die Pfarre Höflein eine neue Webseite bekommen.

Auch wenn es viele Stunden Arbeit war, hoffen wir, dass sich die Seite nun sehen lassen kann und Ihnen regelmäßig aktuelle Informationen bietet. Vielleicht haben Sie Lust, einen

Blick darauf zu werfen. Schauen Sie mal vorbei, wir freuen uns auf Sie!

Lukas Zach



WEIHNACHTSKONZERT ONLINE

Genießen Sie ein Weihnachtskonzert aus der Pfarrkirche Höflein.

„Der Heiland ist geboren“ Winternachtskonzert vom 29.12.2019

Kirchenmusik der Pfarren Höflein und St. Andrä-Wördern
Musiker aus dem Donautal und dem Tullnerfeld

auf der **YouTube-Seite der Pfarre Höflein** oder auf **www.pfarre.hoefleindonau.at/**

WINTERSCHLAF



Die letzten Blüten erstrahlen noch und erfreuen die Spaziergänger, die durch unseren Kirchenpark flanieren.

Besonders fallen hier eine große weiße Chrysanthem-Kugel auf mit ca. 80cm Durchmesser und gefüllten Blüten, sowie zwei Rosen – eine 'Rose de Resht' und eine 'Gloria Dei' – die mit ihren späten Blüten noch ihren süßen Duft verströmen!

An dieser Stelle mein großes Dankeschön an alle Spenden und Helferleins, denn der Wandel des Kirchenparks beobachtet hat, wird feststellen, dass nun auch ein lieblich-ländlich anmutender (selbstgebauter!) Zaun den perfekten Rahmen um unsere Blütenpracht bildet. Vielen Dank an dieser Stelle an Lukas und Hannah für die Unterstützung beim Bauen!

Nun dürfen wir gespannt auf nächstes Jahr warten, denn es schlummern nicht nur einige Blumenzwiebeln in der Erde, es wurden heuer auch einige Pflanzen gesetzt, die sich selbst vermehren und für eine noch größere Blütenfülle im nächsten Jahr sorgen sollten – wir hoffen, dass dieser Plan im wahrsten Sinne des Wortes „aufgehen“ wird.

Sylvia Vanek

NEUES AUS GHANA

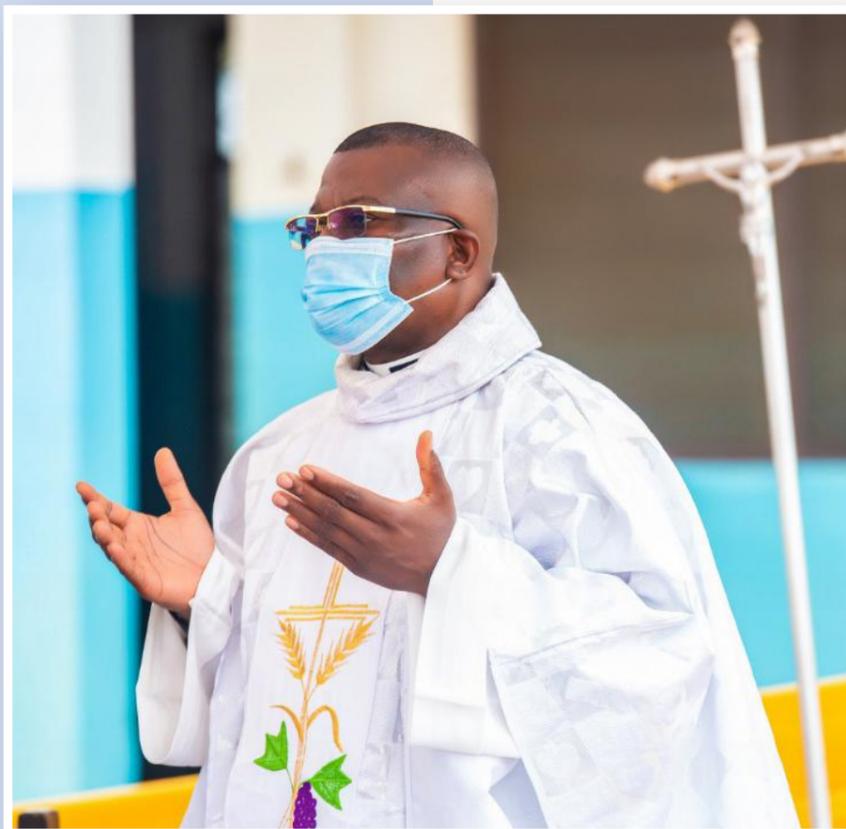
EIN BRIEF VON JOHN DORMAH

Das Leben bei uns in Ghana ist ebenso von Covid19 geprägt, doch die Menschen machen sich wenig Sorgen darüber. Das Priesterseminar, wo ich unterrichte, ist seit März geschlossen. Mittels online Unterricht konnten wir das Sommersemester erfolgreich beenden.

Von März bis Ende Mai waren die Kirchen - wie bei Euch in Österreich - geschlossen. Trotzdem sind die Gläubigen zu uns in das Priesterseminar gekommen, um um Seelsorge zu bitten. Wir haben es gerne gemacht - mit etwas Angst - zum Glück ist nichts passiert.

Ab Juni wurden die Kirchen wieder geöffnet, anfangs waren 100 Personen erlaubt. Jetzt sind mehr Gläubige gestattet, Händewaschen, Mund-Nasen-Schutz tragen, Abstand halten sind feste Regeln geworden. Traurig ist der fehlende Sozialkontakt, nach dem Gottesdienst sind sofort wieder alle Gläubigen weg.

Ich habe 3 kleine Kirchen zu betreuen. Die erste heißt „Lumem Christi“ und ist wenige Monate alt. Gottesdienst ist um 6:00. Es gibt 50 Gläubige. Die Entfernung vom Priesterseminar, wo ich wohne, beträgt bloß fünfzehn Kilometer. Die Straßenverhältnisse sind dermaßen schlecht, sodass ich fast eine Stunde mit dem Auto unterwegs bin. Danach fahre ich zwei Kilometer weiter in die zweite Kirche „St John Paul II“ (7 Jahre alt) zum zweiten Gottesdienst um 7:15. Dort gibt es fast 600 Gläubige – etwa 260 Erwachsene, der Rest sind Kindern unter 12 Jahren. Anschließend fahre ich drei Kilometer weiter in die dritte Kirche „St Pius X“ (7 Jahre alt). Hier feiere

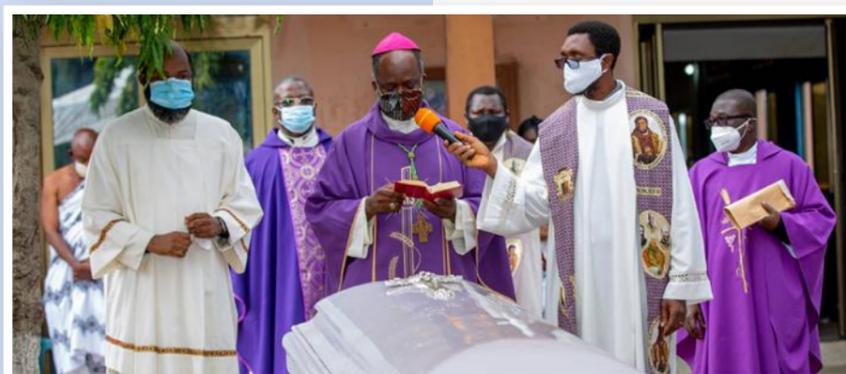


ich um 9:00 Gottesdienst mit etwa 300 Gläubigen, Erwachsenen und Kindern. Man sieht, dass die Menschen Gott dienen wollen. So sind wir gerne für sie da.

Leider ist meine Mutter am 23. Juni gestorben. Sie war bereits 86 Jahre alt, trotzdem kam ihr Tod unerwartet, sie ist nicht mehr aufgewacht. Das Begräbnis zu organisieren, liegt bei uns in der Verantwortung der großen Familie: ihre Geschwister geben ihren Beitrag,

ebenso wir, die Kinder, die Enkelkinder und Freunde und alle, denen sie geholfen hat. Die Grenzen in Ghana waren bis Oktober geschlossen – ich konnte deshalb erstmals seit Jahrzehnten nicht nach Klosterneuburg kommen. Die Begegnung mit vielen lieben Menschen hat mir sehr gefehlt. Nun hoffe ich auf ein Wiedersehen im Sommer 2021. Bis dahin bleibt gesund und gesegnet!

Euer John Dormah



VERÄNDERUNG

ZWEI NEUE DIREKTOREN BEI DEN BARMHERZIGEN BRÜDERN KRITZENDORF



Mit 31. Dezember 2020 trat der langjährige Gesamtleiter der Pflegeeinrichtung der Barmherzigen Brüder Kritzensdorf, Herr Dir. Ing. Dietmar Stockinger, in den wohlverdienten Ruhestand. Nach seiner Zeit als Technischer Leiter von Wien hat er 1993 die Leitung in Kritzensdorf übernommen und zuletzt dieses Ordenswerk mit dem Neubau in eine gute Zukunft geführt. „Ich danke an dieser Stelle Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor Ing. Stockinger, für Ihre Treue, Ihre Umsicht und Ihre Weitsicht. Sie haben gemeinsam mit Ihrem ausgezeichneten Team vielen Menschen in Kritzensdorf eine schöne Heimat gegeben, ganz im Sinne des hl. Johannes von Gott“ betonte Pater Provinzial Saji Mulkuzhy OH im Rahmen einer HI. Messe.

Zwei erfahrene Weggefährten der Ordensgemeinschaft, die den Orden und unseren Auftrag sehr gut kennen, werden nun leitende Funktionen in Kritzensdorf übernehmen. Herr Andreas Weinmüller MSc, DGKP hat mit 1.11.2020 die Gesamtleitung des Or-

denswerkes in Kritzensdorf übernommen. In der Zeit vom 1.9.–31.10.2020 gab es eine Übergangszeit, in der Herr Dir. Ing. Stockinger noch offiziell Gesamtleiter war und Herrn Dir. Weinmüller in seine neue Aufgabe einführte.



In seiner bisherigen Funktion als Pflegedienstleiter in Kritzensdorf folgte Herrn Dir. Weinmüller ab 1.9.2020 Frau Sabine Sramek MSc, DGKP als neue Direktorin des Pflegedienstes. Frau Sramek hat viele Jahre im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien täglich daran mitgewirkt, dass das Charisma des Ordens für die hilfesuchenden Menschen spürbar und erfahrbar ist.

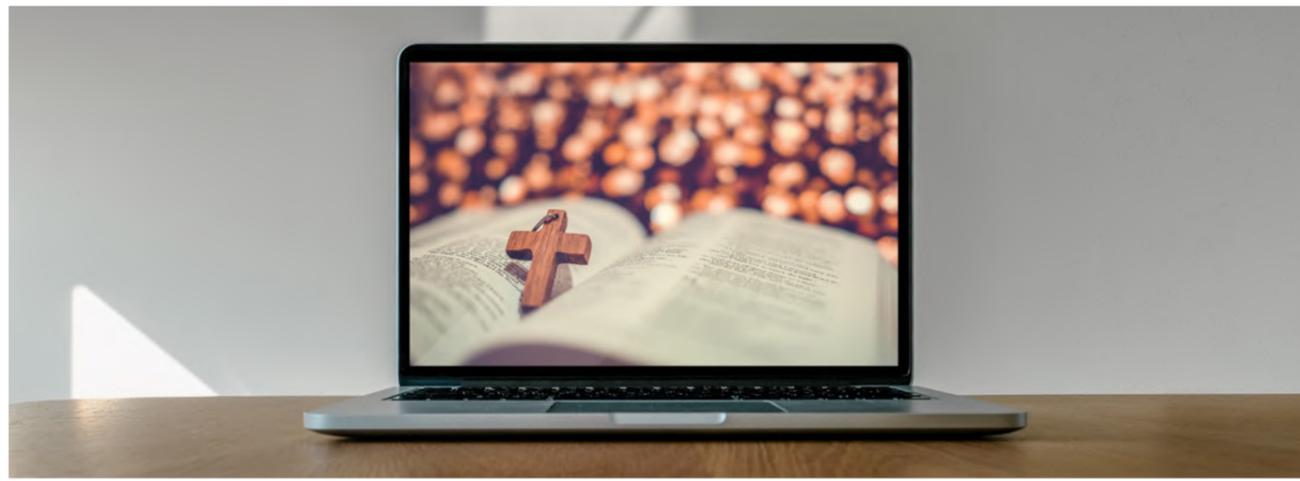
Die Barmherzigen Brüder haben sich dafür entschieden, diese wichtigen Leitungspositionen mit zwei Weggefährten zu besetzen, die bereits einen langen Weg gegangen sind und daher auch das Charisma des Ordens genau kennen.

Damit ist für Kontinuität in der Führung sichergestellt, an der auch Frau Direktorin Karin Schmidt in ihrer Funktion als Kaufmännische Direktorin weiterhin mitwirken wird.

Robert Walenta

CORONA UND DAS PFARRLEBEN

EIN RÜCK- UND AUSBLICK



Das Jahr 2020 wird als das „Corona-Jahr“ in die Geschichte eingehen. In unserer (über-)satten, wohlstandsverwöhnten, konsum- und genussorientierten Welt war dieses unsichtbare Virus ein Störfaktor, der alles durcheinanderbrachte und das vorausschauende Planen unmöglich machte.

Was ist uns Freiheit wert?

In unseren westlichen Demokratien ist Freiheit in allen Grundgesetzen verankert und etwas so Selbstverständliches, dass wir sie erst bemerken, wenn wir sie vermissen oder wenn sie beschnitten wird. „Ich gehe/fahre dorthin, wo ich will und wann ich will und wie ich will“ – auf dieser Basis ist die extreme Mobilität und das ausgeprägte Freizeitverhalten aufgebaut. Durch die notwendige, aber auch aufgezwungene Beschneidung dieser Freiheiten sind auf einmal Fakten zutage getreten, die einem sonst nicht bewusst oder bestenfalls als Statistik bekannt sind.

Am Flughafen Schwechat gab es 2019 31 Millionen Passagiere, eine Rekordentwicklung, die vor einigen Jahren nicht einmal von den progressivsten Zukunftsforschern für möglich gehalten worden wäre! Ein Shoppingwochenende nach London? Um 50 Euro kein Problem. Der Preis dafür? Ach so, da muss das Personal der Fluggesellschaft halt gewisse Nachteile in Kauf nehmen und der Lärm und die Abgase eines Fliegers lassen sich halt nicht vermeiden... Jetzt merkt man

(auch in Klosterneuburg) auf einmal, dass es ruhiger ist, wenn nicht ständig Flugzeuge im Landeanflug oder gerade im Steigflug sind. Und angeblich ist der Himmel jetzt blauer und klarer über uns, weil 800 startende und landende Flugzeuge in Schwechat halt auch ihre Spuren hinterlassen.

Darf ich aus dem Haus oder in ein Geschäft oder in die Kirche? Mit wie vielen Menschen darf ich mich treffen? Fragen, die wir uns in unserem Leben noch nie fragen mussten. Sie machten das Leben kompliziert und unplanbar. Die Einbettung in Vorschriften, die nur noch Juristen verstehen, und Auslegungen durch Politiker und Polizisten, die zum Teil noch weniger verständlich war, machte das Ganze nicht einfacher.

Neben den epidemiologisch begründeten Beschränkungen unseres gewohnten Alltagslebens gab es aber auch die politische Seite. Hier schlich sich immer mehr der Eindruck ein, dass es auch um noch etwas Anderes geht, das nicht unmittelbar mit dem Umgang mit der Pandemie zu tun hat. Welche Partei kommt besser weg? Was sagen die Medien? Was macht die Opposition? Wer gibt die Themen vor?

Es war frapierend, wie einfach und schnell speziell in der ersten Phase mit einigen wenigen Aktionen („Jeder wird jemanden kennen, der gestorben ist!“, „keine italienischen Zustände“ etc.) und der Macht der Bilder

eine Nation (und auch die anderen Nationen in Europa) zuerst in Schockstarre versetzt und dann mit noch nie dagewesenen Maßnahmen konfrontiert wurden – alles natürlich nur, um die Bevölkerung vor Infektionen und damit vor dem quasi sicheren Tod zu bewahren. Nicht einmal die Juristen und Rechtsanwälte, die normalerweise bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre rechtskundlichen Meinungen kundtun, hinterfragten aus formeller Sicht den Ablauf der Dinge, erst nach den Lockerungen fingen sie an nachzudenken.

Wenn man sich mit dem Argument der Seuchenbekämpfung so einfach und so offensichtlich über Grundrechte hinwegsetzen kann, muss es nicht verwundern, dass in Verbindung mit Polizeikräften, Militär und etwas Technik (z.B. Abschalten des Internet) ein stabiles Land aus den Fugen gerät. Da braucht man nur noch ein bisschen Fantasie.

Gibt es eine Antwort aus dem Glauben?

Auf den ersten Blick natürlich nicht, denn das Virus macht vor Kirchtüren nicht halt oder unterscheidet nicht zwischen Gläubigen und Ungläubigen. So gesehen kann man nur die Vorsichts- und Bekämpfungsmaßnahmen mittragen. Aber: Besonders die christlichen Religionen haben den Auftrag, in schwierigen Zeiten Hoffnung zu geben, Mut zu machen und helfend zur Seite zu stehen. Bei einem kritischen Rückblick fällt eine Bilanz

gemischt aus. Der Vorwurf, die katholische Kirche Österreichs sei der verlängerte Arm des Staates, obwohl sich dieser offiziell nicht in Belange der Religionsausübung einmischte, wurde von einigen Seiten laut.

Wenn man aus diesseitiger und endzeitlicher Sicht nur dieses eine Leben hat, dieses maximal nutzen, genießen und mit Aktivitäten ausfüllen muss, dann lassen sich die panischen Reaktionen in den ersten Wochen der Pandemie gut erklären. Mit Vorsicht und Hausverstand mit dem Virus umzugehen, aber auch ein gewisses Risiko einzugehen, weil letztlich das Leben als solches riskant ist (gut, dass die meisten medizinunkundigen Menschen nicht wissen, womit man sich in unseren Breiten infizieren kann), war ein Mittelweg, den wir in St. Vitus gegangen sind und weiter gehen werden – selbstverständlich unter Einhaltung aller Vorschriften, aber unter Auslegung mit Hirn und Herz. So konnten wir in Kritzendorf den ganzen

Sommer bis Anfang Oktober normale Messen im Pfarrgarten feiern, es gab einen Fronleichnamsumzug, eine Donausiedlermesse und ein Erntedankfest. Der überdurchschnittliche Besuch bestätigte, dass den Menschen das physische Zusammenkommen und die Orientierung im Glauben in diesen schwierigen Zeiten ein Anliegen ist.

Not macht erfinderisch

Die einengenden Rahmenbedingungen führten zu kreativen Lösungen: Der Nikolaus kann nicht kommen? Dann kommen sie halt zum Nikolaus in die Kirche! Oder ein mehrfacher Durchgang der Adventkranzsegnung in der abgedunkelten Kirche mit himmlischer Musikbegleitung. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels ist noch Advent, aber die liturgischen Feiern zu Weihnachten, die natürlich den traditionellen Vorgaben folgen, aber doch an die unsicheren Verhältnisse angepasst sind (z.B. Mitternachtsmette bei

Kerzenschein im Pfarrgarten), sind der Versuch, das Beste aus den Umständen zu machen und den Menschen die Frohe Botschaft zukommen zu lassen – gerade weil sich die Pfarre bemüht, das Beste draus zu machen.

Habt Mut, alles wird gut!

Wie immer die weitere Entwicklung aus epidemiologischer, aber auch sozialer, wirtschaftlicher und psychologischer Sicht werden wird, eines sollte uns wohlstands- und freiheitsverwöhnten Christen bewusst sein: Es gibt ein größeres Ganzes, es kann nichts so schlimm sein, dass es nicht Hoffnung gibt, und letztlich leben wir alle im Glauben, dass unser sicherer Tod ein Durchgang in ein anderes Leben ist. Aus dieser Sichtweise kann man mit der Krise anders umgehen. „Fürchtet euch nicht!“, sagt der Engel zu Weihnachten, „Alles wird gut!“

Christian Jochum

NIKOLAUS-„WALK-IN“ IN ST. VITUS

„Der Nikolaus teilt Sackerl aus!“, mit dieser verlockenden Einladung kamen über 100 Kinder und ihre Eltern in die Kirche von Kritzendorf, um sich ein Sackerl zu holen. Nebenbei wurde noch über den Heiligen Nikolaus informiert und die kleinen Besucherinnen und Besucher motiviert, dem Beispiel

des Heiligen zu folgen. Eine der häufigsten Vorschläge, wie sie zuhause Gutes tun könnten: den Geschirrspüler ein- bzw. ausräumen... Das Corona-Konzept, nämlich eine längere Zeitspanne von 14 bis 17 Uhr mit Einbahnsystem, Maske und Sicherheitsabstand funk-

tionierte tadellos. Es war ein permanentes Kommen und Gehen mit ausreichend Zeit für ein kurzes Gespräch zwischen den kleinen Gästen und dem Nikolo, der abschließend lächelnd meinte: „Es war auch für mich ein schönes Erlebnis!“

Christian Jochum



DREIKÖNIGSAKTION 2021

Das Coronavirus hat uns stark in der Hand. Trotzdem dürfen wir Hoffen und Glauben. Unser Glaube hilft uns durchzuhalten. Gott begleitet uns!

Das Weihnachtsfest hat uns wieder daran erinnert, dass Jesus zu uns gekommen ist. Er kam in die Welt, um die Trauernden, die Mutlosen und die Einsamen zu stärken. Er kommt auch 2021 zu uns: als Befreier und Erlöser kommt er, tief in unser Herz hinein.

Die Dreikönigsaktion 2021 wird nicht so stattfinden, wie gewöhnlich. Singend in die Haushalte gehen ist im Jahr 2021 nicht möglich. Es wird wieder die Zeit kommen, wo das möglich sein wird.

Jetzt schützen wir einander gemeinsam - im Glauben sind wir miteinander verbunden. Spenden für die Ärmsten können wir aber trotzdem:

Spenden zugunsten der Dreikönigsaktion 2021 erbitten wir auf das Konto der Stiftspfarr Klosterneuburg mit dem Betreff „Dreikönigsaktion“

AT20 3236 7000 0000 0992
Die Sternsingermesse feiern wir, wie gewohnt, am 6. Jänner um 9:00 in der Stiftskirche.

Maria und Peter Valachovic



MARIAZELL

WALLFAHRT 2020 DER PFARREN HÖFLEIN, KRITZENDORF UND DER STIFTSPFARRE

Seit Corona ist alles anders.

Unsere jährliche Wallfahrt nach Mariazell haben wir schweren Herzens aufgrund des Corona-Lockdowns und der Folgemaßnahmen vom 12. Mai 2020 auf den 15. September 2020 verschoben.

Dazu soll man wissen, dass unsere jährliche Wallfahrt durchaus sehr beliebt ist und es zahlreiche Teilnehmer und Teilnehmerinnen



gibt. Ein Bus mit 50 Sitzplätzen ist immer gut gefüllt. Im September sah die Situation ein wenig anders aus. Lediglich ein kleiner Teilnehmerkreis von zehn Personen und unser Herr Pfarrer haben die Herausforderung angenommen.

Das Wetter war gut, herbstlich warm und windig, die Heilige Messe vor dem Gnadenaltar um 10:00 wie immer sehr berührend. Anschließend haben wir ein Mittagessen im

Freien genossen und ein wenig von der Normalität früherer Zeiten gespürt. Es war wirklich ein sehr stimmiger und schöner Tag!

Als ich nach Hause kam und meine Tochter am Abend im Türrahmen meines Zimmers stand, fragte sie mich wie der Tag denn gewesen sei. Da habe ich ihr freudig über diesen bewusst erlebten Tag erzählt. Sie freute sich, dass es ein schöner Tag für mich war, meinte aber, dass das nunmehr voraus-

sichtlich der letzte Ausflug für längere Zeit gewesen sei, da die Coronasituation solche Ausflüge bald nicht mehr zulassen werde. Ich war sehr dankbar, dass ich bei der Gnadenmutter in Mariazell Kraft für die kommende, nicht einfache Zeit tanken durfte.

Am **4. Mai 2021** findet wieder unsere jährliche Wallfahrt nach Mariazell statt.

Hedy Wögerbauer



RESTAURIERT

DAS MARTERL UNTER ST. GERTRUD WURDE RESTAURIERT

Trotz Copronapandemie ist es dem Verschönerungsverein Klosterneuburg gelungen, im Jahr 2020 wenigstens eine Restaurierung durchführen zu lassen. Wohl plante der Verein wie üblich zwei Restaurierungen, doch aus terminlichen und auch finanziellen Gründen musste das Vorhaben in Maria Gugging bei der ISTA für heuer aufgegeben werden. Umso erfreulicher ist es, dass mit einem bewährten Restauratorenteam wieder ein Vorhaben abgeschlossen werden konnte und das Marterl in der Leopoldstraße unter St. Gertrud in neuem Glanz erstrahlt. Mit Kosten um 7.500,- wurden die Kreuztafel und der gusseiserne Halbkrans in der Werkstatt überarbeitet und entrostet. Die Metalleinfassung musste etwas vergrößert werden, damit die Glastüre wieder ordentlich schließen kann.

Der durch Salzeinwirkung besonders an der Basis zerstörte Putz musste gänzlich erneuert werden und erhielt eine salzabweisende Deckschicht.

Rüdiger Wozak



ADVENT IM BINDERSTADL

2020

Aufgrund der geltenden COVID-19-Präventionsmaßnahmen fand der Advent im Binderstadl 2020 bekanntermaßen nicht statt.

Die Stiftspfarr Klosterneuburg wollte auch 2020 die Begünstigten des Reinerlöses des Adventmarktes wieder mit einem finanziellen Beitrag für Ihre wichtige Arbeit und für Ihr soziales Wirken unterstützen.

Der Vermögensverwaltungsrat der Stiftspfarr Klosterneuburg hat beschlossen, die vier Begünstigten: „Behindertenhilfe St.

Martin“, „Ein Zuhause für Straßenkinder“, „MOMO-mobiles Kinderhospiz“ und „Caritas Baby Hospital Bethlehem“ mit jeweils 2.000,- Euro, also insgesamt 8.000,- Euro, zu unterstützen.

Diese Beträge mögen den begünstigten Institutionen weiterhin Mut, Kraft und Motivation für Ihre

wertvolle Arbeit, mit und für die Menschen, geben.

Der VVR der Stiftspfarr



WECHSEL AN DER STIFTSORDEL

Von 1985 bis 2020 stand **Mag. Helmut Lerperger** im Dienst der Kirchenmusik im Stift Klosterneuburg; am Ersten Adventssonntag 2020 hat er sich in den Ruhestand verabschiedet. Er folgte seinerzeit seinem Vater, Kurt Lerperger, der von 1947 bis zu seinem Tod (an der Orgel der Stiftskirche) 1984 für die Kirchenmusik im Stift verantwortlich zeichnete.

In seiner Zeit als Verantwortlicher für die Kirchenmusik wurde die Chororgel neu errichtet und die Festorgel mehrmals restauriert. Für den verdienten Ruhestand wünschen wir Herrn Mag. Lerperger alles Gute, Gottes reichen Segen und vor allem Gesundheit!



Bis zur Bestellung einer neuen Leiterin/eines neuen Leiters der Kirchenmusik wird Herr **MMag. Stefan Donner** die Verantwortung für die Kirchenmusik im Stift Klosterneuburg übernehmen.

Stefan Donner, geboren 1987, studierte Orgel, Klavier und Dirigieren an der Wiener Musikuniversität. Vertiefende Studien führten ihn nach Amsterdam und an die Eastman School of Music in Rochester NY (USA).

Reinhard Schandl



SENIORENCLUB

MEISTENS TELEFONISCH

Jeder Dienstag war für mich sehr fordernd, aber gleichzeitig auch sehr schön.

Ab Mai 2020 habe ich die Telefonate in zweiwöchigem Rhythmus geführt. Seit dem zweiten Lockdown telefoniere ich wieder wöchentlich und hoffe, dass wir Senioren und Seniorinnen einander zumindest 2021 wieder sehen können. Das Programm wäre jedenfalls fertig, Sie finden es untenstehend.

Zum Abschluss noch ein Wort zu jenen Senioren und Seniorinnen, die während dieser Zeit verstorben sind und an unserer nächsten Zusammenkunft nicht mehr teilnehmen können: versuchen wir mit ihnen im Gebet verbunden zu bleiben.

Hedy Wögerbauer

Der Vortrag von H. Thaddäus Ploner am 10. März 2020 im Seniorenclub war wie immer gut besucht. Aus den Medien wußte ich bereits vage, dass die kommende Zeit aufgrund des Coronavirus gerade für uns ältere Menschen nicht einfach werden würde. Ich habe versucht schonend darauf vorzubereiten.

Leider kam es schlimmer als vermutet, der erste Lockdown erreichte uns mit voller Wucht. Unser Seniorenprogramm musste gänzlich ausgesetzt werden.

Da dachte ich, das kann's wohl nicht gewesen sein. So beschloss ich, mit meinen Senioren und Seniorinnen wöchentlich am Tag unserer Clubzusammenkunft, dem Dienstag, zu telefonieren. Der Tag gestaltete sich so: von 9:00 bis etwa 16:00 habe ich wöchentlich zwischen 32 und 35 Senioren und Seniorinnen erreicht, wobei die Anrufe sehr gut angenommen wurden und man teilweise sehnsüchtig schon auf das Telefonat in der nächsten Woche gewartet hat.

Alle Wünsche, Bitten, Anregungen und Beschwerden habe ich mitgenommen und anschließend unserem Herrn Pfarrer berichtet.



SENIORENPROGRAMM

JÄNNER BIS APRIL 2021

12. Jänner 2021

Neues von unserer Krimiautorin Helga Engin-Deniz

19. Jänner 2021

MMag. Wolfgang Huber: „Englische Herrenhäuser und ihre Schätze“

26. Jänner 2021

Dr. Gottfried Endl: „Missbrauch des Gesundheits- und Sozialsystems“

2. Februar 2021

Alexander Lifka: „Die Bretagne“

9. Februar 2021

H. Anton Höslinger Can.Reg.: „Die Auferweckung des Lazarus“ (Joh 11)

16. Februar 2021

Faschingsausklang mit den Kuchlschab'n

23. Februar 2021

Birgit Wiltschek: „Das Hilfswerk stellt sich vor“

2. März 2021

H. Thaddäus Ploner Can. Reg.: „Typologie - die Leseart des Verduner Altars“

9. März 2021

Hospiz St. Martin: „Was bedeutet Hospizbegleitung“

16. März 2021

H. Walter Simek Can.Reg.: Fragestunde

23. März 2021

Wallfahrt nach Maria Lanzendorf

27. April 2021

Besuch im Museum Gugging

Hedy Wögerbauer



PFARRE HÖFLEIN AN DER DONAU
Schulgasse 9, 3421 Höflein an der Donau
T: 02243 / 801 41
F: 02243 / 805 41
pfarre.hoeflein@aon.at
www.pfarre.hoefleindonau.at

Heilige Messe:

Sonn- und Feiertag: 10:15

Pfarrkanzlei:

Sekretariat: Renate Höhn
Donnerstag: 9:00-11:00

Moderator:

Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Pastoralassistentin:

Tamara Tesak



PFARRE KRITZENDORF
Vitusplatz 2, 3420 Kritzendorf
T: 02243 / 244 67
F: 0810 955 444 8197
pfarrkanzlei@sanktvitus.at
www.sanktvitus.at

Heilige Messe:

Sonn- und Feiertag: 10:00
Familienmesse am Samstag, 16. Jänner,
20. Februar, 13. März
und 10. April 2021, 18:00

Pfarrkanzlei:

Sekretariat: Kerstin Kapeller
Dienstag und Mittwoch: 10:00-12:00

Moderator:

Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Diakon:

Dipl.-Ing. Robert Mucha

Pastoralassistentin:

Tamara Tesak



STIFTSPFARRE KLOSTERNEUBURG
Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg
T: 02243 / 411 112
F: 02243 / 411 36
pfarrkanzlei@diestiftspfarrkirche.at
www.diestiftspfarrkirche.at

Heilige Messe:

Sonn- und Feiertag: 9:00, 11:00, 18:00
Montag - Freitag: 6:30, 8:00
Samstag: 6:30, 18:00

Pfarrkanzlei:

Sekretariat: Judith Rill
Montag, Dienstag, Donnerstag: 9:00-12:00;
Donnerstag: 17:00-19:00

Pfarrer:

Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Pastoralassistentin:

Tamara Tesak



BARMHERZIGE BRÜDER

Hauptstraße 20, 3420 Kritzendorf, T: 02243 / 460

Heilige Messe: Sonntag: 10:30, Montag und Dienstag: 18:30, Mittwoch: 14:30, Donnerstag: 18:30, Freitag: 15:00, Samstag: 10:30

LANDESKLINIKUM KLOSTERNEUBURG

Kreuzergasse 12-14, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 9004-0

Heilige Messe: Bitte informieren Sie sich selbstständig!

Pastoralassistentin: Tamara Tesak

PRIESTERNOTRUF IN KLOSTERNEUBURG

365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, T: 02243 / 411 100

BEICHTE

Bitte um persönliche Anmeldung, T: 02243 / 411 112

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des §5 Mediengesetz und §3 Telekommunikationsgesetz:

Stiftspfarrkirche Klosterneuburg, Pfarrer Dipl.-Ing. Mag. Reinhard Schandl Can.Reg.

Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg, T: 02243 / 411-112, F: 02243 / 411-36, pfarrkanzlei@diestiftspfarrkirche.at, www.diestiftspfarrkirche.at

Fotos sind urheberrechtlich geschütztes Eigentum der Pfarren Höflein, Kritzendorf, der Stiftspfarrkirche und der Barmherzigen Brüder

Gestaltung: www.scharkdesign.at, mail@scharkdesign.at, Druck: Die Digitaldrucker, www.diedigitaldrucker.at

Trotz sorgfältiger Bearbeitung Angaben ohne Gewähr. Terminänderungen vorbehalten.

Stand: 14.12.2020, Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15.3.2021

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wird von der Redaktion entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern verwendet. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts.

Aufgrund der dynamischen Entwicklung rund um Covid-19 kann es trotz bester Planung gegebenenfalls – auch sehr kurzfristig – zu Anpassungen, Absagen und Zugangsbeschränkungen kommen. Diese erfolgen immer im Interesse Ihrer Gesundheit und Sicherheit und richten sich nach den aktuellen behördlichen Vorgaben. Geltende Hygiene- und Abstandsregelungen sind einzuhalten, ebenso das Tragen eines Mund- und Nasen-Schutzes. Bitte informieren Sie sich selbstständig!